©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Zur Frage der burgenländischen Hausberge

Der Aufsatz O. Gruszecki über den „Burgstall" von Eisenstadt[1]) ist in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvoll und interessant: er zeigt vor allem, daß der Bodenforscher und Geschichtsschreiber Hand in Hand arbeiten müssen, um zu wichtigen Ergebnissen über die Hausberge und andere Wehrbauten zu kommen; zweitens geht daraus hervor, daß wir eigentlich erst am Beginn der Erforschung dieser Denkmäler stehen, denn es werden hier Fragen angeschnitten, die noch völlig ungelöst zu sein scheinen. Es sei mir daher gestattet, diesen Ausführungen einiges hinzuzufügen, um durch eine gegensätzliche Ansicht die Aufmerksamkeit darauf zu lenken und so weitere Forschungen anzuregen.

Aus den Worten des Autors scheint hervorzugehen, daß wir erstens auf dem „Burgstall" tatsächlich die erste Burganlage von Eisenstadt zu suchen haben, und zweitens, daß die Kuppenumwallung nicht der hallstättischen Epoche angehört und daher — so müssen wir weiter schließen im Gegensatz zu Gruszecki — vermutlich gleichfalls mittelalterlich ist oder mindestens damals benützt und ausgebaut wurde. Wir hätten also hier ein Gegenstück zur Anlage bei Forchtenau, nämlich die Verbindung eines Hausberges mit einer Fluchtburg.

Denn wenn auf diesem Berggipfel die Burg des alten Eisenstadt lag, so war die Talsiedlung offenbar nicht gesichert, weshalb es nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich ist, daß sich an die Burg eine Fluchtstätte für die Bewohner und ihr Vieh angeschlossen hat. Der Raum, den die Kuppenumwallung einschließt, ist jedenfalls groß genug, um diesen Zweck erfüllen zu können. Um dies zu zeigen und den Aufbau der Burgstallfestung jedermann deutlich zu machen, wäre eben eine kartographische Darstellung auf Grund einer geodätischen Vermessung notwendig, worauf ich schon früher hingewiesen habe.

Die Verbindung von Ringwall und Hausberg scheint überhaupt für das Burgenland bezeichnend zu sein. Wir finden sie nicht nur in Forchtenau und Eisenstadt, sondern — allerdings in wesentlich anderer Form — auch in Burg und besonders schön ausgeprägt in der kleinen, bisher noch nicht dargestellen Erdfestung von Weingraben bei Landsee. Ebenso haben die Ruinen von Hornstein und Rechnitz (im Faludi-Tal) ringwallartige Vorschanzen, die wohl hauptsächlich zur Bergung des Viehs gedient haben.

Außerordentlich wichtig ist der Hinweis Gruszeckis, daß wir nach Ödenburg gehen müssen, um die ältesten ungarischen Grenzfestungen kennenzulernen, da sich dort die Komitatsburg erhoben hat. Da möchte ich nun die Frage aufwerfen: Ist es festgestellt, daß die Anlage auf dem „Burgstall" von Ödenburg Hausbergform hatte? In Urkunden des 15. Jahrh. heißt die Befestigung „Feldburg", eine Bezeichnung, die auch auf einen Ringwall paßt. Die richtige Beantwortung dieser Frage ist nicht nur für die Datierung der burgenländischen Hausbergbauten, sondern für die Kenntnis dieser Denkmäler überhaupt von größter Bedeutung.

Denn es entsteht weiter die Frage: Haben die Ungarn in dieser frühen Zeit (1. Hälfte des 11. Jahrh.) schon den Bau von Hausburgfestungen gekannt und durchgeführt? Wurde diese Form des Festungsbaues von den Ungarn zur Grenzsicherung benützt oder wurde sie erst durch die deutschen Kolonisten eingeführt?

---

1) Zur Datierung des Eisenstädter Hausberges. Bgld. Hbl. XIII (1951), H. 4, S. 264f.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Um diese Fragen zu klären, wären also weitere Forschungen notwendig. Unbedingte Voraussetzung hiefür ist eine Zusammenstellung aller urkundlichen Nachrichten über befestigte Orte, da es nur dann möglich wäre, den Überresten nachzuspüren und eine Übersicht über das Befestigungsnetz zu bekommen, mit dem das Land überzogen war. DieArbeit von K. Semmelweis bringt zwar hiezu das wichtigste Material, doch werden hierin meist nur die Namen der Orte angeführt, man ersieht daraus nicht, in welchem Zusammenhang die Nennung erfolgt, was unter Umständen von großer Bedeutung sein kann. Insbesonders die ungarischen Quellen sollten möglichst ausführlich behandelt werden, da ja nicht alle Forscher in der Lage sind, diese im Urtext zu benützen.

Hans P. Schad'n, Wien X.

Eisenstadts Schicksal im Türkenjahr 1532

Schon in den B. H. B. VII. Jg. Heft 3/4 habe ich nach dem Bericht Roznaks (Die Belagerung der königl Freystadt Güns im Jahre 1532 von P. Martin Roznak, Wien 1789 bei Brinz) angenommen, daß im Gegensatz zu den Signaturen der im Heft 2 des Jahrg. II der B.H.B. gebrachten Karte (Wiederabdruck im Handwörterbuch d. G. und Ausl. D. Bd. 1, S. 681) Eisenstadt von den vorbeiziehenden Türken im Jahre 1532 nicht verbrannt wurde, denn Roznak zitiert den Bericht des kais. Generals Herberstein, der da sagt: „In dem so zeucht der Türke vor Güns ab, neben der Eisen-Stat und für di Neustat hin über den Hartberg".

Nun fand sich für meine Annahme eine Bestätigung. In Reitterer, Beiträge zu einer Geschichte der Stadt und des Bezirkes Friedberg (Moldavia Budweis 1932, 1. Bd.) wird die Übersetzung eines Berichtes des türkischen Geschichtsschreibers Dschelasade Nischandschibaschi gebracht, der nach dem Wortlaut seiner Erzählung vielleicht selbst den Kriegszug mitgemacht hat. Dschelasade sagt wortreich: „Am zweyten des siegreichen Monats Safar (September) kam der Sultan nach der Stadt Schopron, eine große Stadt und ein von Ungläubigen wohl angebauter Ort, dessen Kirchen und Klöster auf seltsame Weise gebaut und deren hohe Türme mit goldenen Knöpfen und Kreuzen wundersam verziert sind. Als Se. Maj. der landerobernde Kaiser mit den feindverjagenden Heeren und weltbezwingenden Truppen hier angekommen war, wurde der eingeschlossene Haufe der Irren (Irrgläubigen) durch seine Gegenwart in den Staub der Furcht niedergetreten. Sie begehreten Gnade und unterwarfen sich. Am folgenden Tage lagerte man sich vor Selesno, einer großen Stadt mit einem beträchtigen Schlosse, festen Mauern und hohen Bollwerken, deren Bewohner ebenfalls an das Tor der Gnade anklopften und sich ergaben. Am 6.ten desselben Monats schlug man das Lager in der Nähe von Pottendorf, einem großen Schlosse, auf . . ." etc. Also, die Abmarschlinie der Türken wäre in der Karte ebenfalls in diesem Sinne zu korrigieren.

Nun zum Namen „Selesno". Während der türkische Geschichtsschreiber Ödenburg (1532!) mit seinem ungarischen Namen anspricht, kennt er Eisenstadt nur unter seinem kroatischen. Dazu wäre zu bemerken, was J. Horwath in der Zeitschrift „Die Kroaten" (Agram 1942, S. 84 u. ff. nach Zimmermann B. F. Heft 8) sagt: „ . Die islamitischen Abkommen aus bestem Kroatenblut wurden vielfach zu Nutznießern der Organisation und Zivilisation des

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Schad'n Hans P.

Artikel/Article: Zur Frage der burgenländischen Hausberge 42-43